

Sachsendorf, Dorf

Literatur: (Ruine) PLESSER in Kremser Zeitung vom 11. Juli 1903. — (Öde Kapelle) Bl. f. Landesk. 1901, 343.

Prähistorische Funde: „Im See“, auf einer großen Wiesenfläche zwischen Sachsendorf und Reikersdorf fand man polierte neolithische Steinwerkzeuge. Da dieser Ort einst wirklich ein See gewesen sein soll, liegt die Vermutung nahe, hier an Pfahlbauten zu denken (Katalog des Krahuletz-Museums in Eggenburg, S. 52). Anderes in der Sammlung M. Much und im k. k. Hofmuseum zu Wien aus dem Nachlaß des Barons C. v. Engelshofen.

Dieser Ort besaß einst eine Feste, in welcher von 1200 bis 1340 das Geschlecht „von Sachsendorf“ hauste. Demselben gehört vielleicht auch der Minnedichter Sachsendorfer an (NAGL-ZEIDLER, Deutsch-österreich. Literaturgeschichte I 259). Im Schlosse bestand eine Kapelle mit Benefiziatenstiftung, welche bereits im XIV. Jh. angeführt ist und von den Schloßbesitzern vergeben wurde. Wilhelm von Missingdorf verkaufte S. 1475 den Brüdern Bernhard und Wiguleus den Fellabrunnen zu Losensteinleuten. Im Jahre 1480 zerstörten die Ungarn Feste und Kapelle. Kaiser Friedrich versprach 1482 dem Georg von Eckartsau auf Maßbau, daß dieser Sitz, von welchem aus seine Güter beunruhigt worden waren, nur mit seiner Zustimmung wieder hergestellt werden sollte. Doch kam es nicht mehr dazu und das Gütchen wurde um 1514 mit Wisent vereinigt.

Bildstöcke: 1. Weg nach Gumping; über hohem Postamente Sandsteinstatue des hl. Donatus in kniender Stellung. Von mehreren schattenden Bäumen umgeben. Um 1730.

2. Weg nach Amelsdorf; Tabernakelpfeiler mit Relief, Kruzifixus und hl. Michael. Aufschrift: *Amelsdorfer Gmaind 1688.*

3. Weg nach Harmansdorf; Tabernakelsäule mit offener Nische an einer Seite. Aufschrift: *B H 1642.*

Bildstöcke.



Fig. 121 Stockern,
Ansicht des Schlosses nach Vischers Radierung von 1672 (S. 115)

Stockern, Dorf mit Schloß

Archivalien: Pfarrarchiv mit Matriken seit 1637. — Schloßarchiv mit etwa 40 Urkunden von 1302 an (Mitteil. der Archiv-Sektion der Z. K. VI 259).

Literatur: Gesch. Beilagen I 320—345; M. W. A. V. 1892, 161 ff.; Jahrb. f. Landesk. 1907, 217—271. — (Öde St. Antoniuskapelle und Schloßkapelle) Bl. f. Landesk. 1901, 359—362. — (Grabsteine) W. A. V. XIV 101. — (Glocken) FAHRNGRUBER 196. — (Kremser-Schmidt-Bilder) M. W. A. V. 1893 71 f.; 1895, 192.

Alte Ansicht: Radierung von G. M. Vischer 1672 (Fig. 121).

Prähistorische Funde: Einzelfunde von Steingeräten, besonders am Eichberge, wo solche Werkzeuge in größerer Menge für die ganze Gegend angefertigt worden sein dürften, daher fertige Stücke und Abfälle (Katalog des Krahuletz-Museums in Eggenburg, S. 50, 54). Andere Funde aus neolithischer Zeit bewahrt die gräflich Hoyosssche Sammlung auf der Rosenburg am Kamp, wohin die von C. v. Engelshofen in Stockern, dessen Wohnsitz, geschaffene Sammlung nach vielen Verlusten gelangte, und das k. k. naturhistorische Hofmuseum in Wien, ebenfalls aus dem Nachlaß des genannten hochverdienten Sammlers.

Fig. 121.

Das mittelalterliche Geschlecht, das sich nach Stockern benannte, wird in Urkunden häufig erwähnt. Es ist in Österreich bis zum XVII. Jh. nachweisbar und bis heute in Baden in Blüte (Otto Freiherr Stockhorner von Starein, *Die Stockhorner von Starein*, in *Bl. f. Landesk.* 1894, 333—408). Das Geschlecht erscheint zuerst um 1138 in der Gegend von Salzburg und siedelte sich dann wahrscheinlich hier an, da der Ort „Stokarn“ erst 1201 in einer Zwettler Urkunde auftaucht (*Fontes III 72*).

Pfarrkirche. Pfarrkirche zum hl. Vitus.

1314 wird der erste Pfarrer Chunrat in St. genannt, der jedoch noch in Abhängigkeit von der Mutterpfarre Gars stand. In seine Zeit fällt eine Schenkung des Heinrich von St. „auf das Gotteshaus datz Stockoren“ (*Fontes XXI, S. 134, Nr. 122*).



Fig. 122 Stockern, alte Kirche (S. 117)

Die volle Selbständigkeit scheint die Pfarre nach einer Eintragung im *Chartularium Civitatis Eggenburgensis* erst 1334 erlangt zu haben. 1409 wird ein Pfarrer Stephan genannt, der sogar zwei Gesellpriester an der Seite hatte. 1542 dürfte die Pfarre noch bestanden haben, ebenso werden 1546 bis 1601 noch Pfarrer genannt. Sie ging aber dann in der Zeit der protestantischen Wirren zeitweilig ein. Von 1637 beginnen die Traumatrikeln, ohne daß von der Neuerrichtung der Pfarre etwas bekannt wäre.

Reichlichere Nachrichten finden sich erst über die Neuherstellung der Kirche in der zweiten Hälfte des XVIII. Jhs. Am 24. August 1763 wurde mit dem Orgelbauer Ignaz Casparides zu Znaim ein Kontrakt über eine neue Orgel abgeschlossen, für die er 120 fl. erhielt. 1771—1773 wurde das Langhaus der Kirche auf Kosten des Herrn Ferdinand Franz von Engelshofen und dessen Witwe Sophie erbaut. Es findet sich darüber folgende Kirchenbaurechnung:

Über die auf mündliche Anordnung Sr. Gnaden des Herrn Herrn Ferdinand Franz von Engelshofen, Herrn der Herrschaft Stockern und dasigen Pfarrpatroni mit dem von Hochdesselben Verwittibte gnädigen Frauen Mutter Sophia bewilligten Frommen Geschanknus Quantum p. 2000 Gulden in dasiger Patronats-Pfarrkirchen ad S. Vitum durch mich Pfarrern,

Andreas Mayr fürgenomene und entzwischen auf dem herrschaftlichen Rent-Ambt bestrittene Aufzehrungen-Reparaturen, auch Neuhergestellte Kirch-Nothwendigkeiten 1771, 1772, 1773.

Die wichtigsten Posten der Kirchenrechnung sind folgende:

<i>Bescheinet H. Martin Schmidt, Wiener Academie Mahler zu Stein für die Bildnuss S. Viti zum Hochaltar bezahlt zu seyn mit denen Behandelten</i>	<i>138 fl 38</i>
<i>bekennet eben dieser für andere 2 Bilder an denen beeden Kirchenwänden S. Floriani et S. Joannis Nepomuceni contentirt zu seyn mit gleichfalls durch mich behandelten</i>	<i>90 fl</i>
<i>Herr Heinrich Klösterer von Wien, welcher mit dem gnädigen Herrn selbst für Fassung des Hochaltars 200 fl accordirte und nebst Kost und Fuhrlohn und Betrag für beede seiner Gesellen unter einstens empfangen hat</i>	<i>229 fl 21</i>

Herr Martin Grässinger Vergolter von Meissau (laut Accord mit dem gnädigen Herrn) für Fassung der 2 Seitenaltäre, der Kanzel und des Beichtstuhls, Speissgeländer, beider Oratorien, 2 Herrenstuhl und deren 4 grossen Engel an denen Wänden des Hochaltares sammt Kostgeld für ihn und seinen Handlanger	536 fl 42
(Ein ungenannter Bildhauer aus Horn)	26 fl
Johann Trimohr Bildhauer zu Weikersdorf für die Seitenaltäre für beide Statuen S. Fernandi et Aloysii	149 fl 20
Johann Spilger Bildhauer in Eggenburg bekam für Kanzel, Oratorien, Vesperbild, Beichtstuhl, Engel, Seitenbilderrahmen und Orgel Verzierung untereinstens accordirtmassen	115 fl 52
Caspar Höggel Steinmetz von Eggenburg für untergeordnete Arbeiten, Tür-, Fenster-, Staffel-, Pflastersteine	28 fl 34
Dem Frantz Carl Schlossermeister zu Horn für sämtliche Schlosserarbeiten	46 fl 59
Der Tischlermeister Georg Widmer aus Eggenburg erhielt für zwei Chorstühle, einen Beichtstuhl, Speisegitter und Paramentenkasten	116 fl 30
für die neue Kanzel und beide Oratorien	55 fl

1773 wird eine neu errichtete Loretokapelle (vielleicht das nachmalige Hl. Grab) erwähnt. 1790 wurde eine Monstranz und andere Geräte bei einem Einbruch entwendet. 1791 wird ein Ziborium von einem Goldschmied in Eggenburg gemacht. Im folgenden Jahr erhält Lorenz Hofer, Gürtler in Retz, 30 fl. für eine Monstranz. 1794 sucht die Pfarre um Erlaubnis an, die aufgelassene Antonikirche abbrechen zu dürfen, da das Dach ganz durchlöchert sei; der Chor könne stehen bleiben, da der hl. Antonius in großer Verehrung stehe. Auch könne hier im Falle der Überschwemmung der St. Veitskirche Gottesdienst gehalten werden. 1817 wurde aus dem Material der Antonikirche die herrschaftliche Gruft gebaut. 1821 wurde der Pfarrhof umgebaut. Im Jahre 1907 kam es, da die alte Pfarrkirche durch die häufigen Überschwemmungen und die dauernde Feuchtigkeit unbrauchbar erschien, zum Baue einer neuen Pfarrkirche auf dem Hügel nördlich vom Orte, die 1908 geweiht wurde. Von der alten Kirche, die, seit 1909 behördlich geschlossen, in verfallenen Zustand noch steht, kam in die neue nur der Elfenbeinkruzifixus und die kleinste Glocke. Die drei Gemälde des Kremser Schmidt (St. Vitus, St. Johann von Nepomuk, St. Florian) wurden zur Hereinbringung der Neubaukosten 1905 um 6000 K veräußert und von Seiner k. u. k. Hoheit dem Herrn Erzherzog Franz Ferdinand für die neue Hofburg in Wien erworben.

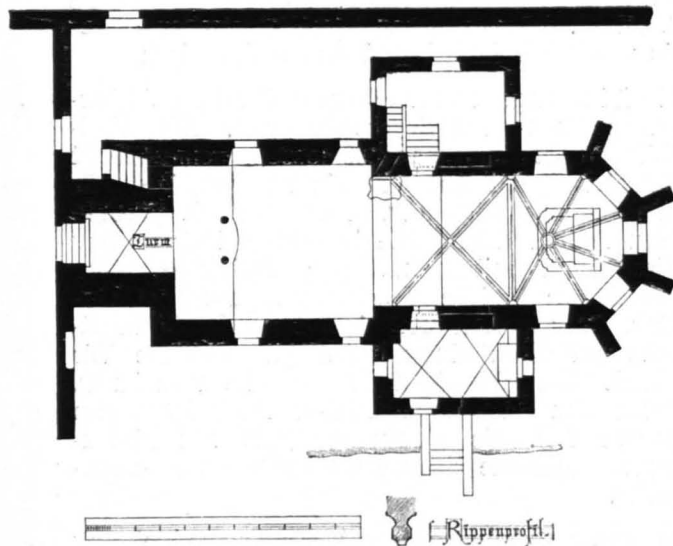


Fig. 123 Stockern, alte Kirche, Grundriß 1:300 (S. 117)

Alte Kirche.

Beschreibung: Verbindung eines gotischen Chores (XV. Jh.) mit einem barocken Langhaus (1771—1773), das als einheitlicher Raum gebildet ist. Der Westturm mit dem Zwiebdach bestimmt den infolge der Bäume malerischen Außeneindruck (Fig. 122 und 123).

Äußeres: Gelb verputzter Bruchsteinbau, mit weißer Lisenengliederung und Fenster- und Türrahmungen. Langhaus: W. Giebelfront durch den in die Mitte eingebauten Turm und einen niedrigen Anbau (3) vor dem nördlichen Streifen verbaut. — Im N. und S. zwei Rundbogenfenster in Rahmung, mit Keilstein und Eckbändern. Schindelsatteldach.

Chor: Einspringend, im S. und N. im westlichen Teile durch Anbau 1 und 2 verbaut; im östlichen Teile je ein Fenster wie im Langhaus. — O. In fünf Seiten des Achteckes geschlossen, mit einem Strebepfeiler, mit steinernem Wasserschlag und Pultdach an jeder Kante, Fenster wie oben an den Schrägen und gerahmtem Rundfenster mit vier Keilsteinen im Ostabschlusse. Abgewalmtes Schindeldach.

Turm: Inmitten der Westfront des Langhauses. Das hohe Untergeschoß im W. mit Quaderung im Verputz, mit einer rechteckigen Tür (mit Spiralgitter) in Rahmung, mit geradem Sturz, vor dem ein steinernes

Alte Kirche.
Beschreibung.
Fig.122 u. 123.
Äußeres.
Langhaus.
Chor.
Turm.

Relief mit Wappen der Freiherren von Engelshofen angesetzt ist, das in das über der Tür befindliche Fenster einschneidet. Dieses gleich den Langhausfenstern mit erweitertem Keilstein. Über profiliertem Sims zwei weitere von geringen Pilastern gerahmte, von Lisene getrennte Geschosse. Im untern im W. ein Fenster wie im Untergeschosse, im obern jederseits ein gleiches Schallfenster, über dem das kreisrunde Feld für das (entfernte) Zifferblatt kenntlich ist. Profiliertes Kranzgesims und rotes blechgedecktes, dreimal eingezogenes Zwiebdach, mit Knauf und Kreuz.

Anbauten.

Anbauten: 1. Im S. des Chors. Rechteckig, mit einem über der mit Schindelpulldach abgedeckten Südfront etwas zurücktretend aufgesetzten Giebel. Im O. und W. gerahmtes rechteckiges Fenster, unter ersterem vergittertes Breitfenster; ein ähnliches gerahmtes im S.; hier in der Mitte gerahmte rechteckige Tür (zur Herrschaftsempore), zu der eine vierstufige Stiege mit einer über Rundbogen führenden Brücke zwischen gemauerten Brüstungen führt. Schindelsatteldach.

2. Nördlich vom Chor. Rechteckig, mit Giebelfront und nördlich im Giebelfelde gerahmte Rundluke. Jederseits ein gerahmtes, rechteckiges Fenster, im W. noch ebensolche Tür. Schindelsatteldach.

3. Im W. des nördlichen Westfrontstreifens. Gering, mit Tür im W. und Schindelpulldach.

Umfriedungsmauer.

Umfriedungsmauer: Ziegelgedeckte, weiß verputzte Back- und Bruchsteinmauer. Die Westseite an den Turm angeschlossen, seine Flucht fortsetzend, mit jederseits einer rechteckigen Tür in Rahmung mit Sturz, über dem die erhöhte Mauer mit profiliertem Gesimse abschließt; darüber Flachgiebel mit Bekrönung; Steinkugel über Postament; gleiche Verzierungen auf dem Gebälk, seitlich vom Giebel und an der Südwestecke der Umfriedungsmauer (die südliche Tür blind). Die Südseite der Mauer, die auch im O. durch den Bach unterbrochen wird, fehlt zum großen Teil. Im stehenden Reste von Pinienzapfen gekrönte Segmentbogentür zum Schloßparke.

Inneres.

Inneres: Grünlich verputzt, mit Holzverkleidung im unteren Teile (gegen die Feuchtigkeit), die struktiven Teile hervorgehoben.

Langhaus.

Langhaus: Rechteckig, um eine hohe Stufe tiefer als das Turmuntergeschoß gelegen, gegen das es sich im W. im Segmentbogen öffnet. Die Decke flach mit perlstabgerahmten Spiegeln. Im W. hölzerne auf Holzstützen ruhende Empore, mit rot und blau marmorierter Brüstung, die im Mittelteil segmentbögig vorspringt; daran vergoldetes, geschnitztes Wappen mit Rocailleschmuck zwischen zwei mit Gehängen versehenen (den Spielkasten tragenden) Konsolen. Seitlich an der Brüstung applizierte rocailleornamentierte Rahmen mit Blumengehängen (Mitte des XVIII. Jhs.). Auf der oberen Empore drei Türen, im Langhaus, im N. und S. je zwei Rundbogenfenster in zum Teil ganz herabgeführten Segmentbogennischen.

Chor.

Chor: Etwas schmaler, aber in gleicher Höhe wie das Langhaus, gegen das er sich in Rundbogen über deckplattenartigen Kaffgesimsen öffnet. Etwas östlich vom Triumphbogen ist der Chor um eine Stufe erhöht. Der Altarraum in fünf Seiten des Achteckes geschlossen. Ein quadratisches Kreuzrippengewölbe, mit rundem, glattem Schlußsteine und ein aus fünf dreieckigen und einer viereckigen Stichkappe bestehendes Abschlußgewölbe, mit einem skulptierten Rade im Schlußsteine. Die birnförmig profilierten Rippen enden über kurzen Konsolen mit verschieden ornamentiertem (die Pflanzenmotive überstrichen) Abflüsse (die im Nordwesten wegen der Kanzel entfallend). Im N. und S. im Chor ein Oratoriumfenster in hölzerner, grau und rot marmorierter Rahmung, durch einen mit geschnitzter, vergoldeter Rocaille und Blumengehänge besetzten Pfosten halbiert, mit geschwelltem, die Mauern

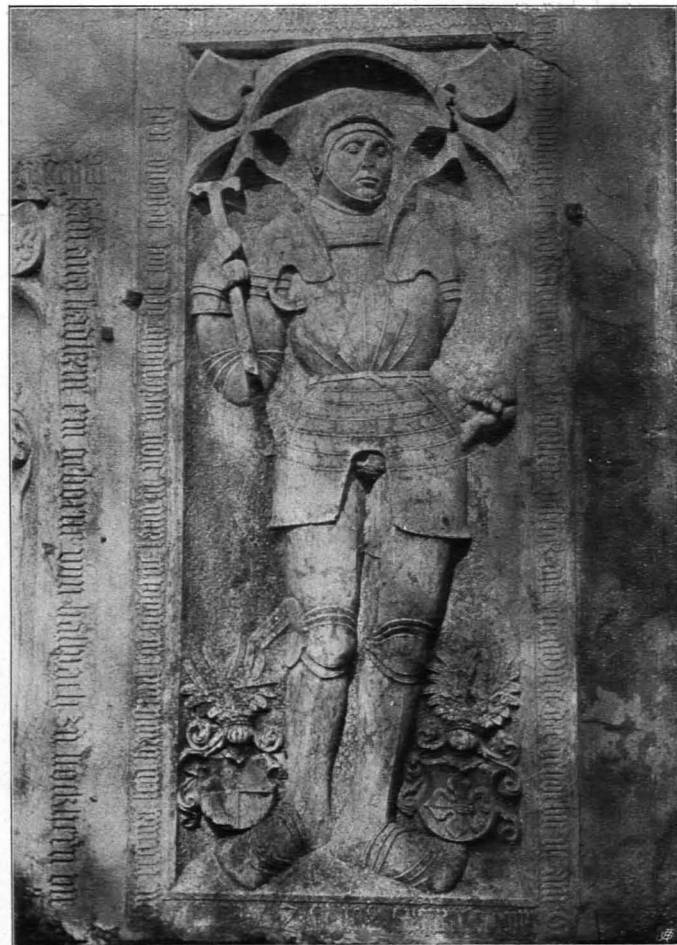


Fig. 124

Stockern, alte Kirche, Grabstein des Ulrich von Hallpach (S. 120)

verkleidendem Parapett mit vergoldetem Rosettengitterornament auf weißem Grunde. (Um 1750). Darunter rechteckige gerahmte Tür. Im Altarraume vier Rundbogen und ein hoch angesetztes (östliches) Rundfenster.

Turm: Untergeschoß: Die zum Langhaus offene Torhalle bildend, um fünf Stufen gegen die westliche rechteckige Eingangstür vertieft gelegen.

Anbauten: 1. und 2. Im S. und N. des Chores; der südliche durch Flachdecke untergeteilt, mit seichem Kartuschefeld am Plafond, über umlaufendem Gesimse im Obergeschoß und zwei Gratgewölben im Untergeschoße. Die größeren Öffnungen in heruntergeführten Segmentbogennischen. Im Anbau 2 schmaler Oratoriumeinbau, durch eine Treppe zugänglich.

Einrichtung:

Hochaltar: Bildaufbau aus grau und rot marmoriertem Holze, mit geringer Vergoldung. Der Aufbau von Säulen mit hohen Blattkapitälen flankiert, darüber dreiteiliges, auch das Bildfeld nach oben abschließendes, rundbogig geschwungenes Gebälk. Auf diesem über den Kapitälern zwei weiß gefaste Putten, mit vergoldeten Flügeln. Das Altarbild: Marter des hl. Veit wurde 1908 verkauft (s. oben). Der dazugehörige Tabernakel springt nach vorne rundbogig vor und wird von zwei Säulchen gegliedert; links und rechts von ihm zwei hohe verglaste Reliquienschreine in vergoldeten, mit Rocaille geschnitzten Rahmen und weiter zwei liegende Konsolen, auf denen große (erneute) Engel knien. Vier weitere Kerzen, Weihrauchgefäße usw. tragende Engel sind seitlich vom Altare an der Wand angebracht. Mitte des XVIII. Jhs.

2. Kleiner Altar auf dem Herrschaftsoratorium. Bildaufbau: Über grau marmorierter Mensa aus Holz schwarz gestrichene Inschriftstafel mit seitlichen, vortretenden Postamenten, auf denen die das Bild flankierenden gewundenen Säulen stehen. Darüber Kämpfergesimse und gebrochener Flachgiebel. Das Gemälde, Öl auf Leinwand, hl. Antonius mit dem Christuskinde; dieses steht auf einem Tische, auf dem noch Lilie, Kruzifix und Bücher liegen; links oben Durchblick in Landschaft, darin ein Kreuz vor einer Kapelle. Die Inschrift besagt, daß der Altar im Jahre 1705 durch den damaligen Pfarrer Isaias Matthias Mayr de Wassenneg renoviert wurde. Das Bild selbst enthält die beiden Renovierungsdaten 1705 und 1898 und „M. Stütz“ (Restaurator von 1898). Der Altar um 1630.

Kanzel: Holz, grau und rot marmoriert, die Reliefs und Figuren weiß gefast, geringe Vergoldung. Viereckig, das nach unten vortretende Brüstungsfeld



Fig. 125

Stockern, alte Kirche, Grabstein der Anna Stadlerin (S. 120)

von kräftigem Wulst abgeschlossen, auf den Statuetten des Moses und eines bärtigen Heiligen mit offenem Buche sitzen. Die vorderen Kanten der Brüstung sind abgeschrägt und mit vergoldeten, geschnitzten Gehängen besetzt; die rückwärtigen werden an der Wand von stukkierendem Rocailleornamente begleitet. An den Seiten drei Reliefs in flamboyant geschnitzten, vergoldeten Kartuscherahmen: die Taufe Christi, der wunderbare Fischzug und die Bekehrung des hl. Paulus. Über dem flachen Schalldeckel angesetztes Voluten- und Rocailleornament, zwei Schmuckvasen und eine bekrönende Figur der Fides; das untere Gebälk des Schalldeckels und die Rückwand mit vergoldeten Rocailleornamenten. Um 1750.

Orgel: Grau und rot marmoriert, mit vergoldeten, geschnitzten Rocaille- und flamboyanten Ornamenten besetzt. Als Bekrönung König David, die Harfe schlagend, zwischen zwei musizierenden Putten. 1763 (s. o.).

Grabsteine: Außen: 1. Im O. des Chores; große rote Kalksteinplatte, darin in vertieftem Felde unter verstärktem Rundbogenabschluß mit einspringenden Nasen Figur eines stehenden Ritters in Rüstung mit offenem Helme; links und rechts in den Zwickeln zwei glatte, unten seitlich vom Ritter zwei reliefierte

Turm.

Anbauten.

Einrichtung.

Hochaltar.

Kanzel.

Orgel.

Grabsteine.

Fig. 124. Wappenschilde. Umschrift auf Ulrich von Hallpach zu Stockhern und *Maria sein Hausfrau ein geborne Langin von Welenburg*. 1527 (Fig. 124).

Fig. 125. 2. Daneben; kleinerer, roter Kalkstein, mit vertieftem Felde, ähnlich wie das vorige abgeschlossen; darin Relief, Figur einer betenden stehenden Frau. Umschrift auf Anna Stadlerin, eine geborene Hallpach zu Stockhern. 1528 (Fig. 125).

3. In der Südostschräge; kleine, rote Kalksteintafel mit Wappenschild in rundem Felde und Inschrift auf Dietrich von Lamberg; ganz abgetreten. 1588(?).

4. Daneben; große, rote Kalksteinplatte mit Wappenrelief in Lorbeerkranz. Inschrift auf Ulrich von Lamberg 1576.

Neue Kirche. Pfarrkirche zum hl. Herzen Jesu.

Geschichte s. oben. Darinnen in die Tabernakeltür eingelassener, aus der alten Kirche stammender Elfenbeinkruzifixus; fein ausgeführte Arbeit um 1760, mit den eingravierten Buchstaben *F. M.* (Fig. 126).

Fig. 126.

Bildstöcke.

Bildstöcke: 1. Im Orte, bei der Brücke über den Bach; auf Sockel mit Wappenrelief polychromierte Steinstatue des hl. Johannes Nepomuk; gering, Anfang des XVIII. Jhs.

2. An der Hornerstraße; über breitem Postamente große Pietà, Sandstein; an der Rückseite datiert 1737. Gute Arbeit.

3. Südlich vom Orte (Spezialkarte unter dem B von Gemeinde B.). Gruppe von gesondert stehenden Sandsteinfiguren; in der Mitte Kruzifixus mit Magdalena zu Füßen, seitlich davon Johannes und Maria, zu äußerst die beiden Schächer. Die Figuren sind im Halbkreis angeordnet, von wenigen Bäumen umstanden. Auf dem Sockel des Kruzifixus: *Christine Therese von Furtenburg* und Chronogramm 1674 (Fig. 127).

Fig. 127.

Schloß.

Schloß im Besitze der Freiin Pauline von Suttner:

Das Schloß befand sich bis über die Mitte des XV. Jhs. im Besitze der Stockhorer. Die Besitzer Ortolf und Ernst von Stockern erhoben sich gegen Kaiser Friedrich IV., der 1474 durch Stephan Eytzinger ihr Schloß einnehmen ließ und ihnen entzog. Hans der Wulferstorfer erhielt 1484 die Erlaubnis, es wieder aufzubauen. Doch scheint er nicht dazu gekommen zu sein, weshalb das noch „zerbrochene Schloß St.“ 1505 dem Ulrich von Haselbach († 1527) zu Lehen gegeben wurde. Von ihm heißt es, er habe etwa 7000 fl. zur Ausbesserung der Schäden von der Belagerung her aufgewendet (Jahrb. f. Landesk. 1907, 223, 225). 1577 wurden der Witwe Anna Maria von Lamberg, geborene von Thun, für Baukosten 1000 fl. vergütet (Schloßarchiv Ottenstein, Nr. 17).

Den Lamberg gehörte es 1566—1769, dann den Herren von Engelshofen, von denen es durch Erbschaft an Pauline Freiin von Suttner übergang, deren Nachkommen es heute noch besitzen. Das Gebäude dürfte seine Gestalt im wesentlichen erhalten haben, als die Lamberg es in Besitz nahmen; die Jahreszahl 1567 findet sich im Sturzbalken einer Tür, mit der die übrige Innenausstattung übereinstimmt. Die Dekoration des Hauptportals mit dem Engelshoferschen Wappen stammt aus der Zeit um 1770. Für den Inneneindruck sind die mit geringen Bildern (zumeist Kopien) ausspalierten Zimmerreihen charakteristisch. Im Schlosse bestand 1625 eine Kapellenstube mit einem alten, zerbrochenen Altare, der drei Gemälde enthielt; ferner ein Bild von Wasserfarbe mit Lamberg'schen Wappen. Auch 1657 wird eine *hübsche Kapelle* erwähnt; 1714 war sie gut erbaut, gewölbt und wurde mit Meßlizenz versehen.

Beschreibung.

Beschreibung: Dunkelgrau verputztes Gebäude; vier rechteckige Trakte, glatt, mit Sgraffitofriesen zu einem Rechteck angeordnet, das an allen Seiten ein teilweise ausgefüllter, tiefer Schloßgraben umgibt. An den vier Ecken zylindrische Türme, mit eingebogenen Schindelkegeldächern; die Gebäudetrakte mit

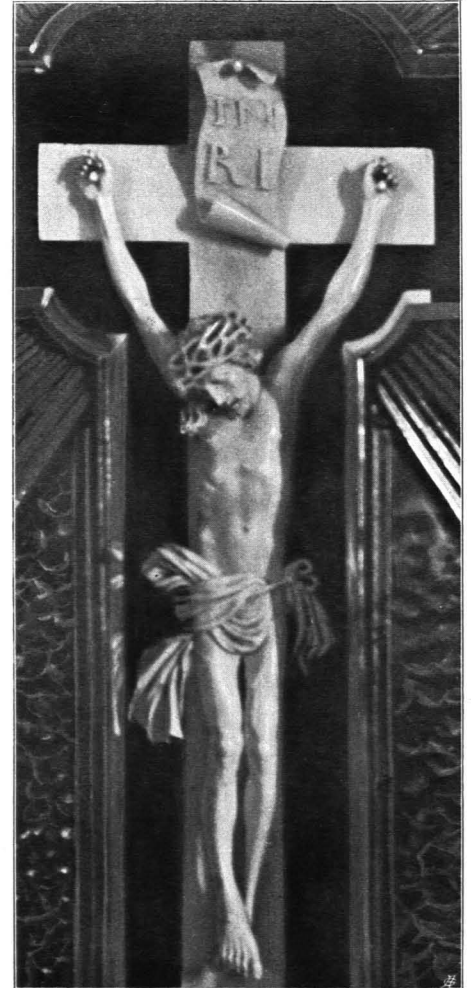


Fig. 126 Stockern, Pfarrkirche, Elfenbeinkruzifixus am Tabernakel (S. 120)

Schindelwalmdächern, mit hohen Kaminen und Dachluken. Im Sockel und Hauptgeschosse verschieden-große, rechteckige, gerahmte Fenster, mit ausladenden Sturzen und Sohlbänken; darüber gerahmte quer-ovale Fenster und Schlüsselscharten. Den Westgraben, den eine durchbrochene Ziegelbrüstung mit Pinienzapfen über gliedernden Postamenten abschließt, überquert eine Brücke, zu der vom Hofeingang eine Kastanienallee führt, die mit zwei gemauerten Pfeilern mit bekrönenden Schmuckvasen endet. Die Brücke ist beiderseits von einer durch Postamente gegliederten Balustrade eingefasst; am Anfange stehen zwei gequaderte Pfeiler, auf deren Deckplatten Adler mit ausgebreiteten Flügeln sitzen, in der Mitte zwei gebänderte Säulen mit Laternen. Die Brücke führt zu dem rundbogigen Hauptportal, dessen oberen Teil eine schmale Segmentlunette mit Spiralgitter einnimmt; neben dem Portal sind die Rollen der einstigen Brückenketten noch sichtbar. Über ihm skulptiertes Wappen der Freiherren von Engelshofen von einer reichen Waffentrophäe umgeben (Fig. 128).

Durch tonnengewölbte Durchfahrt mit seitlichen Wandnischen gelangt man in einen rechteckigen Hof. Gegen ihn einfache Gebäudefronten mit gerahmten rechteckigen und ovalen Fenstern. Die Rahmung einiger Türen und Fenster mit Renaissanceornament architektonischen und vegetabilen Charakters skulptiert; in den oberen Ecken kleine Rundmedaillons mit männlichen und weiblichen Profilköpfen, stark über-tüncht; um 1570. In der Mitte der Südseite Rundbogenfenster mit breiten Eckbändern.

Fig. 128.



Fig. 127 Stockern, Kalvarienberg (S. 120)

Die Innenräume zum großen Teile (im Südtrakt) mit alten Balkendecken; im südöstlichen Eckzimmer zwei Türen in Sandsteinrahmung, mit skulptiertem Renaissanceornament, eine mit der Jahreszahl 1567 im Sturzbalken. Die Zimmer des West- und Nordtraktes, zum Teil mit einfach stukkerten, der Speise-saal mit reicher Balkendecke.

Gemälde: Eine große Anzahl von Familienporträts, darunter viele Kopien, deren Originale sich im Freiherr Suttnerschen Majoratsschlosse Kirchstetten befinden. Unter den übrigen sind hervorzuheben (Öl auf Leinwand):

Gemälde.

1. Lebensgroße Porträts eines Freiherrn von Moser und seiner Gemahlin, einer geb. Baronin Suttner, beides Kniestücke in reichem Kostüm, mit architektonischem Hintergrunde. Süddeutsch, Mitte des XVIII. Jhs.
2. Kniestück, Porträt eines Barons Halvyl und
3. Pendant, Porträt seiner Gemahlin Franziska Romana, geb. Gräfin Halvyl, in reicher Hoftracht. Süd-deutsch, um 1770.
4. 48 × 64; Brustbild, Porträt eines Herrn von Stöger, mit Schläfenlocken, in blauem Samtrock mit Jabot. An der Rückseite bezeichnet: *Lohbaur 1779 pinx.* (Fig. 129).
5. 73 × 90; Brustbild eines Herrn von Haidern, in dunkelblauem Rocke, mit gestickter Weste, schreibend.
6. Pendant dazu; die Gemahlin des Vorigen, in gesticktem, weinrotem, ausgeschnittenem Kleide, mit Spitzenhäubchen. Beides deutsche Bilder um 1780.

Fig. 129.

In den Zimmern der West- und Nordfront sind in alle Wände Bilder eingelassen und symmetrisch ver-teilt; es sind größtenteils dekorative Bilder und Kopien, zum Teil nach berühmten Originalen, zweite Hälfte des XVIII. Jhs., vielleicht aus der Zeit des gräfl. Lambergischen Besitzes. Unter ihnen sind her-vorzuheben:

1. Öl auf Holz; 38 × 78; Anbetung des Kindes durch die Hirten, mit Frauen und Kindern. Deutsch, zweite Hälfte des XVI. Jhs.

2. Öl auf Holz; Breitbild; Grablegung Christi im Mittelfelde, um ihn und im Hintergrunde zahlreiche Frauen mit Kindern. Links und rechts je zwei Apostel; seitlich Durchblick in Landschaft mit Golgatha. Interessantes deutsches Bild in der Art des Rottenhammer.
3. Öl auf Holz; 115 × 76; Abendmahl, die Aposteln in sehr bunten Kleidern; unten Spruch und zwei Wappen mit den beigeschriebenen Initialen: *T. S.* und *S. S.* und *1611*. Deutscher Meister mit baroccesken Zügen, wohl aus dem rudolfinischen Kreise stammend.
4. Öl auf Holz; 40 × 52; Stilleben, Taube, Pfirsiche, Nuß, Maiskolben usw. und einige Schmetterlinge, dem D. de Heem wohl richtig zugeschrieben.
5. Öl auf Holz; 31 × 26,5; Genrebild; Schusterwerkstätte mit einem arbeitenden Manne und einem Gesellen; bezeichnet: *H. K. fec.* Nachahmer des Teniers. Vielleicht Heinrich Klerk, vgl. NAGLER, Monogrammisten III 1171.
- 6.—13. Serie von acht kleinen Bildern, Landschaften mit verschiedenartiger Staffage, österreichisch, Anfang des XVIII. Jhs., in der Richtung des Ferg.

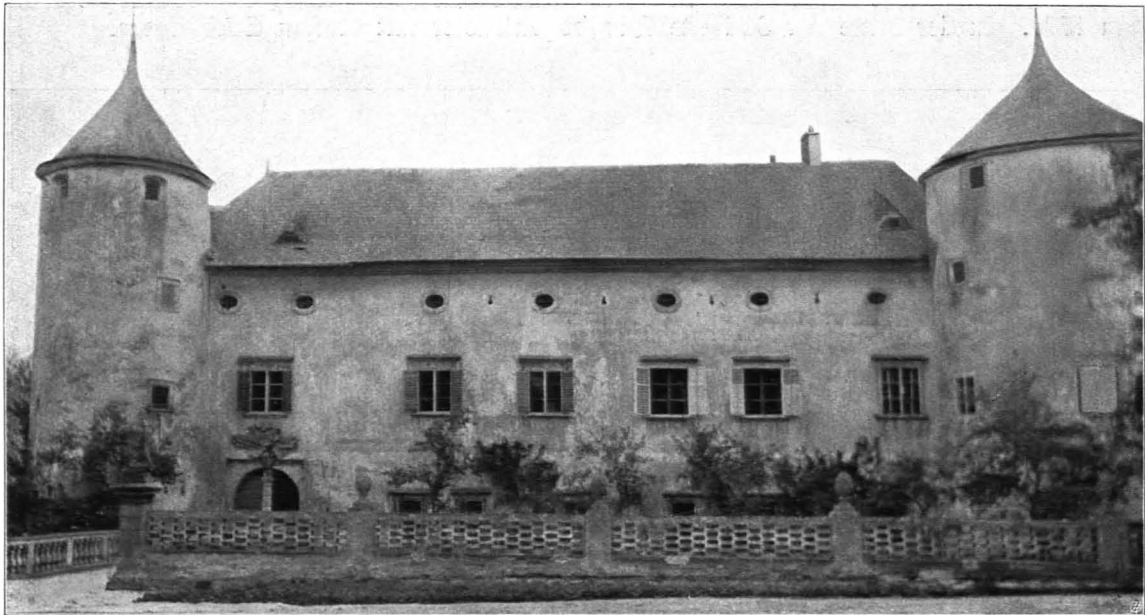


Fig. 128 Stockern, Schloß, Westfront (S. 121)

- 14.—25. Serie von zwölf großfigurigen Genrebildern, Zechende, Musizierende usw. darstellend, vielleicht die zwölf Monate bedeutend. Italienisch, vielleicht genuesisch, zweite Hälfte des XVII. Jhs., Panfilo (Nuvolone) zugeschrieben.
- 26.—27. Öl auf Leinwand; 98 × 136; zwei Pendants, Ziegen und Schafe, mit Hirten in Landschaft. Charakteristische Arbeiten des Rosa da Tivoli.
- 28.—31. Öl auf Leinwand; 54 × 47; vier Landschaften mit reicher Staffage von Hirten und Bauern. Deutscher Nachahmer des XVIII. Jhs., eines niederländischen Meisters in der Art des Berghem.
- 32.—33. Öl auf Holz; 31 × 26; zwei Pendants, je eine Frau in Interieur, eine stickend, die andere klöppelnd, glatt gemalt, in der Art des Janneck.

Skulptur. Skulptur: Zirka 40 cm hohe, weiß angestrichene Buchholzkopie des Laokoon, zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

Möbel. Möbel: Im Speisesaale Kamin in reich profilierter Sandsteinrahmung mit Muschelbekrönung; Anfang des XVIII. Jhs.

Schubladenkasten: Aus schwarz gebeiztem Eichenholze, mit kleinen eingelegten Bildern in farnierten Rahmen; an den Außenseiten der Türen Brustbilder verschiedener Apostel, an ihren Innenseiten Salvator, hl. Johannes Ev., hl. Familie und Ruhe auf der Flucht nach Ägypten, an den Seiten Szenen aus der Apostellegende. Aufsatz mit gebrochenem Flachgiebel, daran gemalter Kruzifixus. Mitte des XVII. Jhs., der Tradition nach aus dem Besitze Wallensteins stammend.

Kommode: Aus braunem Holze, mit schweren Bronzebeschlägen in Rocailleformen um die Schlüsselöcher, an den Kanten und Füßen. Vorzügliches Stück um 1760.

Standuhr: Braunes Holzgehäuse, vier bemalte Porzellanzipferblätter auf gravierter Unterlage. Bezeichnet: *Leopold Körner à Vienne*. (Zugehörig eine Quittung des Uhrmachers über den Kaufpreis von 24 Stück ganze *Souverainsd'or à 11 fl 40*, vom 1. Jänner 1780 datiert.)

Uhr: Dunkeloliv gefärbtes Holz mit vergoldeten Bronzebeschlägen; rundes Zifferblatt in spitzovalem Gehäuse. Seitlich je eine weibliche stehende Figur. Bezeichnet: *Anton Hueber in Klagenfurth*. Um 1830.

Meierhof: Westlich vom Schlosse, aus zwei im rechten Winkel aneinander stoßenden Gebäuden bestehend, deren drei Geschosse durch weiße Bänder geschieden sind und weißgerahmte Türen und Fenster enthalten.

Meierhof.

Im Südtrakt Segmentbogenportal in Steinrahmung mit Ecksteinen und Eckbändern; in den Zwickeln krautiges Rankenornament, darüber dreiteiliges Gebälk und gebrochener Segmentgiebel. XVII. Jh. — Im Westtrakt gemalte Sonnenuhr (erneuert).



Fig. 129 Stockern, Schloß,
Porträt eines Herrn von Stöger
(S. 121)

Stoitzendorf, Dorf

Literatur: SCHWEICKHARDT V. U. M. B. VII 32; Mitt. der anthropolog. Gesellsch. 1887, 66; M. W. A. V. 1888, 16; 49 ff.; 1892, 193 f.; 197 f.; W. A. V. XXVI 124; XXVII 40; WINTER Niederöstr. Weistümer II 574—585.

Prähistorische Funde: Bei der Steingruppe „Fehhaube“ auf dem „Kapelberge“ wurden viele, besonders schöne Steingeräte gefunden. Auch Reste von Erdwällen und natürliche Schalensteine, an welchen die Bewohner der Steinzeit ihren religiösen Kult geübt haben mögen (Katalog des Krahuletz-Museums in Eggenburg, S. 46). Vorgeschichtliche Gräber fanden sich auf den Kirchenäckern in der Nähe des Ortes und auf dem gegen Eggenburg gelegenen Felde „in der Schmiela“. Die ersteren waren Skelettgräber mit keramischen Beigaben, die letzteren Brandgräber mit Urnen und Bronzeschmucksachen. Die Funde gelangten in die Engelshofensche Sammlung, zunächst nach Stockern.

Der Ort erscheint bereits 1140 als Eigentum des Stiftes Klosterneuburg, das 1258 hier ein bedeutendes „Amt“ hatte, aber das Dorf vor 1295 an Adelige zu Lehen gab. Auch die 1339 zuerst erwähnte Feste St. war im XV. und XVI. Jh. vom Kloster an edle Geschlechter gegeben. Die Banntaidingordnung ist vom Jahre 1512 erhalten.

Pfarrkirche zum hl. Leopold.

Pfarrkirche.

Ursprünglich befand sich in St. nur eine Kapelle zu Ehren des hl. Apostels Jakob, die unter die Pfarre Gars-Eggenburg gehörte und 1467 vom Weihbischefe Wolfgang von Passau geweiht wurde (Geschichtl.